Predigt zu Matthäus 4, 1 – 11 am 17./18. Februar 2024 (Invokavit) in Torrox und Marbella

Liebe Gemeinde!
Wenn Sie heute Ihr Kind noch einmal zur Taufe anmelden würden, welchen Spruch würden Sie auswählen? Damit verbunden ist natürlich die Frage, was Sie Ihrem Kind für sein Leben wirklich wünschen. Natürlich den Schutz unseres Gottes, denn jeder möchte, dass sein Kind vor den Gefahren des Lebens beschützt wird. Jeder möchte, dass es seinem Kind gut geht, jeder möchte, dass dem Kind so wenig Unglück wie möglich geschieht. Das ist wohl das Mindeste, was man seinem Kind wünscht. Außerdem dürfte es wohl auch das Wichtigste sein. Welcher Spruch aus der Bibel würde Ihnen dazu wohl einfallen? Viele Eltern kennen sich in der Bibel nicht aus. Also werden ihnen bei den Taufgesprächen Vorschläge unterbreitet. Dazu gehört der wohl beliebteste Spruch aus Psalm 91, 11. „Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen." Das war in meinen letzten Amtsjahren der absolute Renner an Taufsprüchen. So mancher ergänzt dazu den nächsten Vers. „… dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest."
Dass wir uns nicht missverstehen. Ich finde diese beiden Verse absolut schön und auch wichtig und sie gehören ein bisschen zu der Grundlage unseres Glaubens. Natürlich beschützt Gott seine Menschen.
Doch gleichzeitig klingt er ein bisschen wie ein Zauberspruch. Gott befiehlt seinen Engeln, dass diesem Menschen nichts passiert und nichts geschieht. Als würde unser Leben stets von einem Schutzengel umgeben sein, der darauf aufpasst, dass sich Kinder bzw. Menschen nicht verletzen. Dabei wissen wir sehr genau, dass das nicht stimmt. Das Leben, so sagen viele Skeptiker ist kein Ponyhof. Es gibt keine Romantik. Und was ist, wenn der sogenannte Schutzengel versagt hat, man kann es auch anders ausdrücken, was ist, wenn der Schutzengel geschlafen hat? Dann hat der Zauberspruch vielleicht seine Wirkung verloren.
Das wäre doch sehr einfach, wenn Menschen auf Händen getragen werden und verhindert wird, dass sie ihren Fuß nicht an einem Stein anstoßen.
Haben wir diesen Vers vorhin nicht in der Schriftlesung gehört, dieses Mal aber in einem ganz anderen Zusammenhang. Der Versucher fordert Jesus dazu auf, sich von dem Dach des Tempels zu stürzen. Unten angekommen würden die Engel ihn auf Händen tragen und verhindern, dass er seinen Fuß an einem Stein anstößt. Absurder geht es wohl nicht, einen Menschen dazu bringen zu wollen, sich von einem Dach zu stürzen, in der Hoffnung dass ihm nichts zustößt. Wir haben die Reaktion Jesu gehört. Doch fangen wir von vorne an.

Jesus begibt sich in die Wüste, um zu sich selbst zu finden. Er nimmt eine 40-tägige Fastenzeit auf sich. Für ihn ist es eine gute Gelegenheit, sich darüber klar zu werden, was sein weiterer Weg ist. Ist er nun Gottes Sohn, ist er vielleicht auch einfach nur ein Mensch und was bedeutet das für ihn. Vielleicht ist er aber auch beides und was hätte das für Folgen?

Mitten in einer Krise, Jesus hat Hunger, kommt ein Versucher auf Jesus zu. Der Text nennt diesen Versucher, „den Teufel". Jesus, du bist doch Gottes Sohn. Warum leidest du Hunger? Du als Gottes Sohn hast das doch nicht nötig. Dir stehen doch alle Wege offen. Also, warum zögerst du noch? Gott ist doch auf deiner Seite. Also kannst du deine Macht einsetzen und den Steinen befehlen, dass sie zu Brot werden." Das wäre doch eine einfache Lösung. Einfache Lösungen sind doch die besten. Da muss man sich nicht weiter Gedanken machen. Also los. Warum bin ich nicht selbst darauf gekommen? Doch halt! Wer oder was ist Jesus eigentlich? Gott hat ihn auf die Erde gesandt, um Mensch und menschlich zu sein. Ein Mensch kann wohl kaum Steine zu Brot werden lassen. Jesus fragt sich: Wer ist hier Gott? Bin ich es? Bist du das, der Versucher? Oder ist es der Gott, der mich gesandt hat? Was steht in den Zehn Geboten? Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben." Wenn ich das mache, dann mache ich mich selbst zum Gott, der alles kann. Die Antwort ist für ihn klar. Jesus muss den Versucher abwehren. Jesus muss Mensch bleiben.

Dann kommt der zweite Versuch des Versuchers. Jesus wird auf das Dach des Tempels geführt. Da kannst du beweisen, welche Macht du hast. Wirf dich von hier in die Tiefe. Dann können alle sehen, dass du ein Gott bist, der alles kann. Als Grundlage hierfür gilt der Satz, den wir schon kennen: „Denn er hat seinen Engeln befohlen …" Das wäre es doch. Allen Kritikern den Wind aus den Segeln nehmen und endgültig deutlich machen, dass er derjenige ist, der die Allmacht für sich beanspruchen kann. Doch geht das überhaupt? Kann man einfach so tun, als würde man die Naturgesetze überwinden können. Wozu ist das gut? Dient das irgend jemandem? Ganz gewiss nicht. Gott allein ist Gott. Ihm gebührt die Macht. Da geht es nicht darum irgendwelche Egoismen zu bedienen. Zum Leben gehört die Gefahr, man kann sie nicht ausblenden. Zum Leben gehört die Auseinandersetzung mit Bedrohungen. Es ist wichtig dazu Ja zu sagen und sich dem zu behaupten, für sich zu wissen, was gut und was nicht gut ist. Zum Leben gehört die Reife, zum Leben gehört das Gespür für die Bedürfnisse anderer Menschen und nicht nur das Gespür für die eigenen Bedürfnisse. Zum Leben gehört es mit anderen zusammenzuleben und sich nicht davor zu drücken, so nach dem Motto: „Ich bin unangreifbar", auch wenn es vielleicht wünschenswert wäre. Doch Menschen sind Grenzen gesetzt. Damit muss man leben. Die Engel sind keine Zauberwesen, die das tun, was Menschen wollen. Jesus wehrt mit dem Blick auf das Erste Gebot den Versucher ab.

Danach führt der Versucher Jesus auf einen sehr hohen Berg. „Wenn du mich anbetest, dann wird dir das alles gehören. Dann wirst du uneingeschränkte Macht haben.“ Na, ist das was? Uneingeschränkte Macht zu haben. Die Menschen so nach Herzenslust manipulieren zu können. Das ist doch das, was jeder will. Von niemandem abhängig zu sein. Tun und lassen können, was man will. Und außerdem die Lösungen für alle Probleme zu kennen. Dann kann man das auch einsetzen. Jeder wäre beeindruckt. Es ist nur ein kleiner Schritt, vor dem Versucher niederzufallen und ihn anzubeten. Doch halt, ist es das, was Jesus will? Will er den Egoismus zu seinem Gott machen? Will er wirklich alles bestimmen oder will er sich unter die Macht des Gottes beugen, der sich nicht für seine eigene Macht einsetzt, sondern der seine Macht benutzt, um für die Menschen da zu sein? Jesus erwidert dem Versucher das Erste Gebot: „Du sollst den Herrn deinen Gott alleine anbeten und ihm dienen.“ Da gibt der Versucher auf.

Diese Geschichte wurde von der Liturgischen Kommission ganz bewusst an den Beginn der Passionszeit gesetzt, um deutlich zu machen, worum es geht. Jesus Christus ist wahrer Mensch und wahrer Gott. Sein Leben steht unter dem Zeichen des Kreuzes. Jesus Christus, der Sohn des Gottes, der uneingeschränkt für seine Menschen da ist, ist sich nicht zu schade, den Weg der Menschlichkeit zu gehen. Er bleibt Mensch und lässt sich nicht dazu verleiten alles so machen zu wollen, wie er es für richtig hält. Er bleibt Mensch und wird nicht seine Macht missbrauchen. Er geht den Weg alles Irdischen. Er begibt sich in die Auseinandersetzungen mit seinen Gegnern. Er setzt sich bedingungslos für andere Menschen ein. Er integriert die Menschen, die scheinbar nicht in die Gesellschaft hören, in die Gesellschaft hinein. Er setzt sich für die Kranken ein, die seine Zuwendung bedürfen. Er heilt ihre Krankheiten, weil es für sie gut ist und nicht um seine Macht zu demonstrieren. Er geht zuletzt den Weg ans Kreuz, um deutlich zu machen: Ich bin wie jeder einzelne von euch. Ich gehe den Weg ins Leiden, um jedem Menschen, der Opfer von Gewalt und Terror wird zu sagen: „Ich bin einer von euch.“ Er geht den Weg ans Kreuz, um denen, die krank werden und leiden zu sagen: „Ich gehe euren Weg mit. Da wo du bist, da bin ich auch. Da wo du leidest, da leide ich auch.“ Er geht den Weg ans Kreuz, um denen, die schuldig werden zu sagen: Ich nehme eure Schuld auf mich. Durch mich kannst du Vergebung erfahren. Er geht den Weg ans Kreuz, um allen Menschen, die auf dieser Erde leben. Ich gehe mit euch in die Unvollkommenheit des menschlichen Lebens. Ich bin auf eurer Seite. Er geht sogar noch weiter. Er geht den Weg in den Tod.

Erinnern Sie sich noch an die vorhin gestellte Frage: Welchen Spruch würdest du für dein Kind wählen, wenn du es zur Taufe anmeldest? Ist es wirklich der beste Wunsch für ein Kind unverwundbar zu sein? Ist es wirklich der beste Wunsch für ein Kind vor allen Gefahren gefeit zu sein? Sicher wäre es ein guter Wunsch. Doch ist dieser Wunsch realistisch? Kann man Menschen davor bewahren, dass ihnen nichts passiert? Wir wissen alle, dass dies nicht

möglich ist. Es gehört zum Leben Angst zu haben. Es gehört zum Leben krank und hinfällig zu werden. Es gehört zum Leben Krisen zu durchleben. Es gehört zum Leben etwas für sich selbst zu tun und eigene Entscheidungen zu treffen. Diese Entscheidungen können falsch sein. Diese Entscheidungen können sich als falsche Wege entpuppen. Dann ist es wichtig diese Wege zu verändern und neue Wege zu suchen. Krankheiten gehören zum Leben dazu. Sie müssen durchlebt werden. Zum Leben gehört auch der Tod. Das muss angenommen werden. Das ist traurig, aber es ist Realität. Damit muss irgendwie umgegangen werden. Das mag sehr bedrückend klingen.

Doch wenn wir auf die Geschichte sehen, über die wir gerade gesprochen haben, dann fühlt sich diese Frage anders an. Wenn wir daran glauben, dass Jesus Christus Mensch und menschlich wurde, dann ist es gut zu wissen, dass Christus den Weg alles Menschlichen geht. Christus ist derjenige, der jeden einzelnen Weg, den Menschen gehen müssen, mitgeht. Niemand muss sich alleine fühlen. Niemand muss denken, dass er jeder Gefahr schutzlos ausgeliefert ist. Krisen können durchlebt werden. Menschen können die Kraft bekommen die Wege zu gehen, die sie gehen müssen. Menschen können die Kraft bekommen, neue Wege zu suchen und diese auch zu gehen. Menschen können die Kraft bekommen, Herausforderungen anzunehmen und Wege ins Ungewisse zu gehen. Das ist der Schutz Gottes, dass Menschen sich verändern können.

Jesus widersteht der Versuchung sich unangreifbar zu machen. Jesus widersteht der Versuchung die Macht über die Welt an sich zu reißen und sich als den zu präsentieren, der auf alle Fragen eine Antwort hat. Er ist derjenige, der mit uns allen auf die Suche nach Antworten geht. Er ist derjenige, der Versuchungen ausgesetzt ist und der es riskiert schuldig zu werden. Doch wenn er schuldig geworden wäre, dann könnte er auf den gnädigen Gott hoffen, der ihn so liebt wie er ist. Wer so lebt, der bekommt einen Halt im Leben. Wer so lebt, der wird die Hoffnung nicht aufgeben.

Noch einmal die Frage: Welchen Spruch würden Sie Ihrem Kind auf seinen Lebensweg mitgeben wollen? Wenn es der ist, der vorhin ausgewählt wurde, dann ist klar, was Schutz bedeutet. Sich im Leben behaupten zu können, im Leben schwach sein zu dürfen, aber auch Stärke zu gewinnen.

Es könnte aber auch ein anderer sein, der für viele Eltern eine gute Alternative war. Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein. 1. Mose 12, 2b.

Segen bedeutet hier, die vorbehaltlose Liebe Gottes als Geschenk zu bekommen. Segen bedeutet aber auch, diesen Segen weitergeben zu können. Amen.

Pfarrer Wilfried Steinke